



Gute Neuigkeiten

Beim TT-Forum zum Kufsteiner Spital erklärte der Leiter (l.), dass der Personalengpass überwunden sei. Seite 42 Foto: Ober



Schwerpunkt Mobilität: Wenn Gemeinden E-Car-Sharing anbieten, hat das in der neuen Leader-Periode gute Chancen auf Förderung. Foto: dpa

Sechs Millionen für Osttirol

Von Catharina Oblasser

Lienz – Hohe Arbeitslosigkeit, schwache Kaufkraft und starke Abwanderung sind nur einige der Probleme, mit denen der Bezirk Lienz zu kämpfen hat. Um gegenzusteuern, gibt es Förderungen von EU, Bund und Land aus dem so genannten Leader-Topf. Und da hat Osttirol beste Chancen, auch in den kommenden sechs Jahren wieder Millionen abholen zu können. Denn heuer beginnt die neue Förderperiode, die bis 2020 läuft.

Das war Thema in der Generalversammlung des Regionsmanagements Osttirol (RMO), das die Fördergelder verwaltet. Obmann Erwin Schiffmann: „Unsere Bewerbung als Leader-Region ist sehr aussichtsreich, das hat schon die Vorbegutachtung ergeben.“ Ende Mai soll aus Wien die definitive Zusage kommen, meint Schiffmann. Auch die Höhe der Förderung, die in Aussicht steht, kann sich sehen lassen: „Wir

rechnen mit sechs Millionen Euro. Das ist doppelt so viel wie die anderen österreichischen Leader-Regionen im Durchschnitt bekommen.“

Mit Beginn der neuen Förderperiode bekommt der Bezirk auch mehr Entscheidungsfreiheit. „Bisher mussten wir vor einer Förderzusage erst beim Land nachfragen. Ab heuer dürfen wir selbst das Okay zu einem Projekt geben, wenn es ausfinanziert ist“, erklärt der RMO-Obmann.

Aussicht auf Geld aus dem Leader-Topf haben Projekte, die mit Bildung, Energie, Kultur oder Mobilität zu tun haben. Als Beispiel nennt Schiffmann das E-Car-Sharing, das in Lienz angeboten wird. „Das wäre auch auf andere Gemeinden übertragbar.“ Touristische Projekte liegen dem RMO ebenfalls am Herzen, auch sie können gefördert werden. Konkrete Anträge werden noch nicht bearbeitet. „Wir warten erst die schriftliche Zusage des Ministeriums ab“, sagt der Obmann.

Multimediale Reise gegen das Vergessen

Die Ausstellung „Einst Flüchtling – heute Tourist“ gewährt ab 4. Juni in Lienz Einblicke in die Kosakentragödie von 1945 und spannt den Bogen ins Heute.

Von Claudia Funder

Lienz – Der Ort für das Pressegespräch war nicht zufällig, sondern ganz bewusst gewählt worden. Harald Stadler, Leiter des Innsbrucker Instituts für Archäologien, lud gestern in ein Lienser Gasthaus, das einst Kommandozentrale der Kosakeneinheiten war. Und gab Details zur mit Spannung erwarteten Ausstellung bekannt, die er kuratiert.

Die Kosakentragödie in Lienz jährt sich heuer zum 70. Mal – Anlass, mit einem dichten Gedenkprogramm zurückzublicken. Die Ausstellung im „Südbahnheizhaus 1871 Lienz“ wird zu einem der bedeutendsten Eckpfeiler.

Die vielen neuen Erkenntnisse der letzten Jahre erlebbar machen – das ist erklärtes Ziel des Historikers, der für die Schau den markanten Titel „Einst Flüchtling – heute Tourist“ wählte. „Das Thema, so tragisch es ist, ist auch eine touristische Chance, die es zu nutzen gilt“, betont Stadler.

Nachkommen der Kosaken gibt es weltweit. Das Interesse, vor Ort mehr darüber zu erfahren, was ihre Vorfahren erlebt haben, ist ungebrochen groß. Um die entsprechenden Strukturen zu schaffen und zu erhalten, braucht es die Verschränkung von Wissenschaft und Tourismus.

Erste Fäden in diese Richtung wurden bereits gezogen. „Über 600 kosakenstämmige Gäste werden zu den Gedenk-



Ein dichtes Gedenkprogramm startet Ende Mai. Es gibt aber auch das stille, sehr persönliche Erinnern. Foto: Funder

veranstaltungen erwartet“, verrät Stadler.

Die multimediale Schau wird mit 25 Schautafeln, Filmen, einem Hörbeispiel und drei adaptierten Waggons – je einer ist der Perspektive der Kosaken, Briten und Osttiroler gewidmet – völlig neue Einblicke in das dunkle Kapitel der Geschichte bieten. Original-Exponate ergänzen die Schau, darunter sensationelle Sonderfunde, über die sich Stadler aber noch in Schweigen hüllt. Das Programm der Ausstellung, die diverse Aspekte der Tragödie beleuchtet und einen Bogen bis in das Heute spannt, wird in Deutsch, Eng-

lisch, Italienisch und Russisch angeboten. Begleitend warten Spezialführungen sowie hochkarätige Vorträge, etwa von Harald Stadler und dem Historiker Martin Kofler, die die Besucher noch tiefer in die Materie eintauchen lassen.

Die Ausstellung wird bis 15. September zu sehen sein – bei erwartetem Erfolg will man in die Verlängerung gehen.

Harald Stadler denkt aber schon längst viel weiter voraus und will die „Brücke der Erinnerung“ sowie ein Dokumentationszentrum in Lienz realisieren, um „der Tragödie jenen Raum zu geben, den sie verdient“, wie er sagt.



Kosakexperte Harald Stadler beim Eingang des Lienser Gasthofs, der einst Kommandozentrale war.

Baureserven in Nußdorf-Debant verbraucht

Nußdorf-Debant – Die Gemeinde Nußdorf-Debant will Vorsorge dafür treffen, dass junge Bürgerinnen und Bürger im Ort bleiben können, wenn sie von zu Hause ausziehen und sich selbstständig machen. Das soll mit Hilfe des örtlichen Raumordnungskonzeptes geschehen, das heuer für die kommenden zehn Jahre erstellt wird. Der Gemeinderat behandelte das Konzept in seiner jüngsten Sitzung, berichtet Bürgermeister Andreas Pfurner.

„Alle Flächen, die im letzten Raumordnungskonzept für Wohnbau vorgesehen

wurden, sind bereits aufgebraucht“, sagt Pfurner. „Doch wir bekommen ständig An-

fragen von Bürgerinnen und Bürgern, die eine Wohnung oder einen Baugrund in der

Gemeinde suchen. Wenn sie bei uns nichts finden, gehen sie weg.“ Deshalb will der Gemeinderat fünf bis sechs Hektar neue Flächen für den Wohnbau vorsehen – nur, um das Wegziehen der Jungbürger zu verhindern, betont Pfurner. „Unser Ziel ist es nicht, Zuzug von anderen Gemeinden zu erzeugen.“

Die Flächen befinden sich in der Nähe des Interspar-Marktes, aber auch in Debant Süd und am Sonnenhang in Nußdorf. Bevor die Bagger auffahren können, ist allerdings noch in jedem Einzelfall eine Widmung nötig. (co)



Obwohl in Nußdorf-Debant viel gebaut wird – im Bild die Anlage „Wirt's Gründe“ –, ist die Nachfrage nach Wohnraum ungebrochen. Foto: M. Ober

Kommentar

Sensibler Brückenschlag

Von Claudia Funder

Geschichte erlebbar zu machen, ist eine Gratwanderung. Erinnerungen sind subjektiv und häufig emotional. Für den gelungenen Brückenschlag in die Gegenwart braucht es den klaren Blick der Wissenschaft, aber auch Feingefühl. Seit 13 Jahren lässt Harald Stadler nichts unversucht, Licht in die Kosakentragödie zu bringen. Aus vielen Mosaiksteinen entstand seitdem ein immer schärferes Bild. Wenn heuer Hunderte kosakenstämmige Gäste anreisen, wird Geschichte mit Geschichten verwoben werden. Man gedenkt in erster Linie der Toten. Der Erinnerungsort wird aber auch Menschen aus aller Welt zusammenführen. Eine touristische Chance. Aber vor allem Impuls für kulturellen Austausch und das Knüpfen neuer Kontakte. Und mit etwas Glück auch die Option auf weitere Mosaiksteine.



TONI

Geistiger Diebstahl

„In Salzburg sein Einbrecher de Unterlag'n vo da Latein-Reifeprüfung in de Händ' g'fall'n – de nächste Panne bei da Zentralmatura. Langsam, aber sicher is ma da mit dem Latein wirklich am End'.“



KURZ ZITIERT

„Zur Ausstellung werden knapp 10.000 Besucher und rund 40 Journalisten erwartet.“

Harald Stadler

Der Kurator der Schau „Einst Flüchtling – heute Tourist“, die im Juni startet.

ZAHL DES TAGES

53.400

Besucher. Das Jakobskreuz auf der Buchensteinwand geht in die zweite Sommersaison. Die Initiatoren erwarten 53.4000 Gäste.

SO FINDEN SIE

Termine Seite 48
Kinoprogramm Seite 49
Wetter und Horoskop Seite 50

Mail Lokalredaktion..... kka@tt.com
Telefon TT-Club 050403-1800
Telefon Abo 050403-1500
Fax Service 050403-3543

Tiroler Tageszeitung ONLINE

Aktuelle Berichte aus der Welt der Mobilität

Mehr zu Auto und Motor finden Sie auf tt.com

motor.tt.com